
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 457

Christian Kracht, **FASERLAND**

von Magret Möckel

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 *

Vergleichen Sie auf der Grundlage der folgenden Rezension Krachts Roman *Faserland* mit dem besprochenen Roman von Wolfgang Herrndorf. Entwerfen Sie eine Rezension zu *Faserland* für eine Lesergruppe Ihres Alters, in der Sie Ihre persönliche Lesart dieses Romans einbringen.

Ausschnitt aus: Ulrich Rüdenauer: *Abenteuerreise ins eigene Leben. Zwei Vierzehnjährige und ein Sommer: Wolfgang Herrndorfs großartiger Roman „Tschick“*. In: Frankfurter Rundschau 13./14. Nov. 2010, S. 36.

Text:

„(...) *Tschick* heißt Wolfgang Herrndorfs großartiger Roman, der richtig in Fahrt kommt, als seine beiden Helden in einem geklauten Lada von Berlin aus Richtung Walachei aufbrechen und durch den Osten Deutschlands fahren wie Huckleberry Finn einst durch den Süden der USA. Es ist eine Abenteuerreise ins eigene Leben: Da brechen zwei auf, weil sie ahnen, dass es so etwas wie Glück oder Freiheit geben könnte, und tun das, obwohl es gegen alle Regeln verstößt und gefährlich ist. Wie Herrndorf das erzählt, mit einer Sprache, die sich keinem Jugendslang anbiedert und doch ganz nah dran zu sein scheint am Denken und Fühlen seiner Helden, mit schnoddriger Kunstsprache, nach der man süchtig werden kann, das ist brillant. (...) Und was er erzählt, ist es ebenfalls: Auf einer romantischen Irrfahrt durch den Osten kommen Maik und Tschick in absurdeste Situationen, treffen die merkwürdigsten Menschen und finden sich in unwirklichsten Landschaften wieder. (...) Das ist lustig, charmant und anrührend, manchmal zum Brüllen komisch, weil es die Widersprüche des Jungseins so wundervoll durchspielt. Gleichwohl steckt immer etwas Melancholisches in dieser Deutschlandreise: Denn es ist natürlich ein Rite de Passage, eine Verwandlung geht mit den Helden vor sich. Man kann das Erwachsenwerden nennen, aber das klingt zu banal. Die Helden lernen, dass sie für sich und füreinander einstehen müssen – und dass es Verbundenheit und sogar Liebe geben kann, die nichts mit dem Second-Hand-Gefühl von Vorabendserien zu tun hat. Und das Wichtigste und Niederschmetterndste: Sie erfahren, dass alles endlich ist, dass auch dieser Sommer vorbeigehen wird. (...) Immer wieder, ganz behutsam erzählt, gelangen die Figuren an solche Punkte, an denen ein Stoppschild steht – wo das Verständnis aufhört, weil es um Unaussprechliches geht, um die Einsamkeit und um den Tod. Und darum, wie man trotzdem sein Leben in die Hand nehmen kann. Leider endet dieser Roman. Wenn man mit Herrndorfs Helden einmal im klapprigen Lada aufgebrochen ist, möchte man am liebsten immer weiterfahren.“

VERGLEICH

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Gemeinsamkeiten zwischen beiden Texten bestehen in folgenden Punkten:

- Textsorte Roman
- jugendliche Protagonisten
- Reiseroman
- Schauplatz Deutschland
- Suche nach Glück und Freiheit, Reise ins eigene Leben
- sprachliche Gestaltung (Jugendjargon, Identifikationspotenzial mit dem Protagonisten)
- melancholische Stimmung (z. B. Geburtstagsparty bei Rollo, Suche nach dem Grab Thomas Manns)
- absurde Situationen und merkwürdige Menschen (Stüssy-Kappen-Jazzfreak, schwarzes Model, Eugen, Männer am Strand von Mykonos etc.)
- Erfahrung von Einsamkeit und Tod (Erzähler ist einsam wie auch seine „Freunde“ Rollo und Nigel, Rollo begeht Selbstmord/stirbt am Ende des Romans)

Unterschiede zwischen beiden Romanen sind in Folgendem zu sehen:

- Protagonisten sind jünger (*Tschick*: 14 Jahre, zu zweit ↔ *Faserland*: Ende Zwanzig, Protagonist ist allein, besucht einzelne Leute, die er Freunde nennt, zu denen er aber keine freundschaftlich vertraute Beziehung hat)
- Mittellosigkeit der Helden (klappriger Lada) ↔ scheinbar unbegrenzte finanzielle Verhältnisse bei Krachts Erzähler, er lässt einen Sportwagen auf Sylt zurück, fährt ständig Taxi, Flugzeug, Bahn, steigt in teuren Hotels ab, verbrennt seine teure Barbourjacke statt sie zu reinigen etc.)
- Reiseverlauf: Reise durch Ostdeutschland ↔ Reise von Norden (Südspitze Sylts) nach Süden (München, Bodensee) bis in die Schweiz
- Reisedauer: Sommer ↔ eine Woche plus ein Tag
- Stimmung: teilweise positiv, lustig ↔ zugrunde liegende Stimmung eindeutig negativ, durch Einsamkeit, Heimatlosigkeit, Unsicherheit, Angst, Vorurteile geprägt
- Suche nach Erfüllung und Glück: Protagonisten erfahren Glück, Verbundenheit und Liebe ↔ Erzähler erfährt dies nie, selbst wenn Rollo ausdrücklich behauptet, sie beide seien glücklich, ist dies als unwahr zu erkennen, keinerlei Freunde, Vertraute, Kommunikations- oder Liebespartner
- Erlebnisse: verschiedene Erlebnisse (absurd, romantisch, verstörend, lustig, anrührend, charmant) ↔ Markenfetischismus statt echte Begegnung mit Menschen
- Entwicklung der Figuren: Entwicklung zum erwachseneren, reiferen, selbstverantwortlichen Menschen ↔ keine Entwicklung, Stagnation und Selbstzerstörung, Unreife, eher Anti-Entwicklung
- Lebensgestaltung: Protagonisten lernen, ihr Leben in die Hand zu nehmen, Lösungsstrategien zu entwickeln ↔ Erzähler lebt in Betäubung durch Drogen, flieht in Panik von Partys, zieht sich zurück, wenn seine Hilfe gebraucht wird (z. B. von Rollo), **imaginiert glückliches Familienleben mit der Schauspielerin Isabella Rossellini**, hat aber keinerlei umsetzbaren Lebensplan und keinen tragfähigen Rollenentwurf zu Entwicklung der eigenen Persönlichkeit
- Leserhaltung: Sympathie, Nähe zu den Protagonisten ↔ eher Mitleid, Distanz, Unverständnis

Aufgabe 6 ***

Christian Kracht, *Faserland*, Ende des Kapitels 4 („Das haut mich natürlich um“ – „wirklich nicht mehr ein“, S. 83 f.).

1. Analysieren Sie diese Textpassage.

2. Charakterisieren Sie – ausgehend von dieser Textpassage – den Ich-Erzähler.

ANALYSE

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Zu 1.

Zu dieser Aufgabe gehört: Vermittlung des Kontextes, Inhaltsangabe der Geschehnisse, Strukturierung, Sprach- und Sachanalyse.

Der Erzähler befindet sich in einer In-Kneipe in Frankfurt, dem „Eckstein“. Er hat gerade Blickkontakt mit einem Mädchen aufgenommen, als sein ehemaliger Schulfreund Alexander hereinkommt. Der Erzähler ist völlig überrascht und verwirrt über Alexanders Erscheinen. Ganz besonders irritiert ihn allerdings, dass Alexander ihn nicht zu bemerken scheint, obwohl er direkt an ihm vorbei und an einen Tisch zu Bekannten geht. Der Erzähler beobachtet, wie Alexander mit ihnen redet, etwas trinkt und dann in den Techno-Keller geht. Sofort bezahlt der Erzähler seine Getränke und zieht die Jacke Alexanders, die dieser hängen gelassen hat, an. Ungehindert verlässt er mit diesem Kleidungsstück die Kneipe.

Die Passage ist in drei Abschnitte unterteilt. Der erste beinhaltet die Verwirrung und Irritation angesichts der Tatsache, dass der Erzähler nicht bemerkt wird. Der zweite Abschnitt ist geprägt durch Vermutungen über diese Tatsache und die Beobachtung Alexanders. Der dritte Abschnitt beschreibt den Diebstahl der Jacke und das Verlassen der Kneipe. Der Textabschnitt ist – **wie der gesamte Roman – in deutlicher Kommunikation mit dem Leser und im Jugendjargon mit entsprechenden Bewertungen („blöden Barhocker“)** gehalten.

Der Erzähler macht durch Superlative und Übertreibungen („völlig verduzt“, „wahnsinnig froh“, „überhaupt nicht“) seine Überraschung über das Erscheinen Alexanders deutlich. Als Begründung für diese starke emotionale Reaktion gibt er an, nicht vorbereitet gewesen zu sein. Dies ist für den Leser schwer nachzuvollziehen, auch wenn der Erzähler dies als „natürlich“ bezeichnet und im Plauderton (nachgestelltes „meine ich“, „das muss man sich mal vorstellen“) den impliziten Leser anspricht. In einer Klimax verleiht er dann seinem Erstaunen über Alexanders Ignoranz Ausdruck („Er sieht mich nicht. Er sieht mich überhaupt nicht [...] Er geht einfach an mir vorbei“). Der Erzähler verfolgt Alexander mit den Blicken und formuliert Hypothesen über die Gründe. Diese werden immer mit dem Adverb „vielleicht“ eingeleitet. Dem

Leser gegenüber versichert der Erzähler, dass keinerlei Wiedererkennen zustande kommt („wirklich nicht“). Er macht äußerliche Veränderung dafür verantwortlich. Alexander wiederum scheint sich nicht verändert zu haben. Er verhält sich so, wie der Erzähler ihn von früher kennt („der alte Alexander“). Was die beiden miteinander verbindet, wird nicht ausgesprochen, aber sobald Alexander sich entfernt hat, eilt der Erzähler an dessen Platz und stiehlt dessen Jacke. Es ist eine Barbourjacke, ein Kleidungsstück, das Symbolcharakter hat. Auch hier bleibt der Erzähler unbeobachtet. Seine Scham wird allerdings durch Körperreaktion, Hochstellen des Cordkragens und die Schnelligkeit, mit der er sich entfernt, deutlich. Die Geräusche seiner Schuhe werden lautmalerisch wiedergegeben („Klack Klack macht das“).

**CHARAKTERI-
 SIERUNG**

Zu 2.

Es wird im gesamten Roman nie genau ausgesagt, in welcher Beziehung der Erzähler zu Alexander steht. Es wird von Streit und dessen Freundin Varna, die vom Erzähler abgelehnt wird, gesprochen. Auffällig ist aber, dass Kontakte oder auch nur Gedanken an ihn mit heftigen körperlichen Reaktionen verbunden sind, die Beziehung also recht intensiv gewesen sein muss.

Der Textausschnitt thematisiert das Minderwertigkeitsgefühl des Erzählers. Er macht wiederholt die Erfahrung, dass er nicht wahrgenommen wird, selbst von ehemaligen guten Freunden oder bei dem Diebstahl von dessen Jacke nicht. Der einzige Versuch, diesem Ignorieren seiner Person entgegenzuwirken, besteht darin, dass er ihn mit den Blicken verfolgt und so zu einer Reaktion zwingen möchte. Dieses Verhalten ist symptomatisch und macht dessen Hilflosigkeit und fehlende Aktivität deutlich. Der Erzähler geht im ganzen Roman nicht aktiv auf Menschen zu, sondern zieht sich auf die Beobachtung derselben zurück. Das fehlende Selbstbewusstsein kompensiert er durch ausgeprägtes Markenbewusstsein und durch Äußerlichkeiten wie modische, teure und korrekte Kleidung. Unsicherheit wird auch deutlich, wenn er auf Unerwartetes heftig reagiert. Darüber hinaus sind rigorose, häufig negative Bewertungen charakteristisch, die sich ebenfalls häufig auf Äußerlichkeiten oder Vermutungen über die Personen beziehen, deren Grundlage aber mehr als fragwürdig ist. Gleichzeitig beteuert er immer die Glaubwürdigkeit seiner Aussagen.

Die Barbourjacke, in die er sich schützend einhüllt und die ihm Wärme und ein Gefühl der Geborgenheit verleiht, steht symbolisch für den konstanten Ersatz von zwischenmenschlichen Beziehungen durch Luxusgegenstände.

Ein weiteres ausgeprägtes Charakteristikum des Protagonisten ist dessen Sinn für Sinneswahrnehmungen, für optische, akustische und olfaktorische Reize. In diesem Textausschnitt wird das mit Blicken Wahrgenommene nachvollziehbar gemacht; es geht aber auch um akustische Eindrücke (Klappern der Schuhe, fehlende Rufe, Musik und Gespräche). Auch das Gefühl von Wärme (Ohren, Hände in den Taschen) wird genau registriert und weitergegeben.

Wenn der Erzähler vermutet, dass er sich im Laufe der Zeit so verändert habe, dass selbst gute Freunde ihn nicht wiedererkennen, wirkt dies wie eine der Erklärungen, die der Erzähler gibt, um eine wirkliche Auseinandersetzung mit sich selbst und seinen Problemen zu vermeiden. Er neigt dazu, sich selbst zu belügen, und geht sehr unkritisch mit sich um. Schon deshalb ist eine Veränderung der Persönlichkeit nicht zu erwarten. Tatsächlich fehlen Entwicklung und Reife auf dieser Reise durch Deutschland.